Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 13 (1952)

Heft: 11

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Une symphonie de Gossec qui jouit d'un grand renom fut appelée «La Chasse» et créée en 1774 au Concert spirituel; elle fut probablement composée avant cette époque. Naturellement elle comprend un «programme» et certains interprètes ne craignent pas de déclarer que l'Allegro du début, intitulé «Tempo di caccia», représente l'aboiement des chiens et la galopade des chevaux. Nous nous trouvons maintenant en présence, parfois du moins, d'un véritable dialogue entre les cordes et les vents ce qui démontre les progrès du métier du symphoniste Gossec. Notons encore la relation assez étroite qui existe entre cette symphonie «La Chasse» de Gossec et la fameuse ouverture de la «Chasse du jeune Henri», due à la plume de Méhul; cette dernière oeuvre mériterait, en parenthèses soit dit, également d'être jouée par nos orchestres d'amateurs, et non seulement en transcription pour harmonies. «La Chasse» de Gossec parut dans la publication bien connue «Symphonie périodique», sorte de revue périodique publiant en suites des oeuvres symphoniques par les soins de La Chevardière et de Bailleux, ainsi que de Brenner.

Pour le Concert des amateurs, Gossec composa encore «Trois symphonies à grand orchestre avec trompettes et timbales», puis comme oeuvre XII, «Six Symphonies à grand orchestre». L'époque révolutionnaire engendra, par la plume de Gossec, plusieurs oeuvres symphoniques d'une composition curieuse, quoique parfaitement compréhensible en vue de sa qualité de musique pour les foules et de grand air, telles que la «Symphonie concertante pour dix instruments», la «Symphonie militaire» (deux petites flûtes, deux hautbois, deux clarinettes, deux trompettes, deux cors, deux bassons, serpent, timbale, grosse caisse) et enfin une «Symphonie en ut» (six petites flûtes, six premières et six secondes clarinettes, hautbois, deux premiers et deux seconds cors, six bassons, quatre serpents, six contrebasses, buccin ou tuba curva, trois trombones). Ceux qui connaissent bien l'oeuvre symphonique de Gossec sont presque tous unanimes à déclarer que la dernière symphonie du maître constitue son chef-d'oeuvre. A l'orchestre de «La Chasse», Gossec ajoute encore deux trompettes. Il est évident que Gossec ait eu l'occasion d'étudier à fond l'oeuvre symphonique de Haydn, arrivé à son terme 14 ans avant cette «Symphonie en dix-sept parties». La partition montre l'orchestre de la grande période classique; l'importance des thèmes, le sérieux de leur développement en font une oeuvre représentative de la symphonie classique française qui honore son auteur, âgé alors de 75 ans et résumant dans cette dernière symphonie le meilleur de son expérience, de son talent personnel et du génie musical de la nation à laquelle il a voué toute sa vie artistique.

A qui donc d'insérer, en Suisse, dans les programmes d'une des sections de la SFO, une symphonie de Gossec? Antoine-E. Cherbuliez

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Kammerorchester Biel. Red. Für sein Konzert vom 4. 10. 1952 hat das Kammerorchester Biel seinen Besuchern mit dem Programm eine ausführliche, lesenswerte Einführung geboten, in Form von Notizen zum Programm. Die Notiz

über den großen englischen Komponisten Purcell wird sicher alle Leser interessieren und vielleicht manchen Dirigenten veranlassen, sich einmal die schöne, charaktervolle Streichermusik dieses Meisters anzuschauen.

Henry Purcell (1658—1695). England ist schon sehr früh am musikalischen Leben Europas beteiligt. Schöpferische Persönlichkeiten zeigten sich zwar dort auf dem Gebiete der Musik weder zahlreich noch in regelmäßiger Folge. Dafür wies dieses Land aber einige markante Komponisten auf, die eine große Wirkung auf das ganze Volk ausgeübt haben. So wurde England oft als ein «blühender Obstgarten der Musik» bezeichnet. Kirche, Königshof, Adelige, Theater und Bürger teilten sich in die Pflege der Vokal- und Instrumentalmusik. Spinett, Gambe und Laute gehörten in jedes gute Haus. Das ganze Volk sang Anthems, Carols und Catches (Canons). Die musikalische Gesellschaft Londons zeigte hohe Kultur und sicheres Urteil. Die Königin Elisabeth spielte selbst das Virginal (Spinett). Angeführt von Dunstaple, Tallys, Byrd, von Dowland Gibbon, die bei der damaligen Freizügigkeit in engem Kontakt mit den Komponisten des Festlandes waren, entstand die englische Schule der Virginalisten, die nicht nur für das Virginal und die Orgel herrliche Werke schufen, sondern es auch in der Komposition von Messen, Motetten und Madrigalen den besten Meistern Flanderns und Italiens gleichtaten. Es entwickelte sich eine enge Verbindung zwischen Musik und Dichtung.

Das Geschlecht der Madrigalisten und Virginalisten versiegte aber bald. Die englische Musik entwickelt sich dann auf die Oper hin, über die höfischen Maskenfeste (Masks) und die Bühnenmusiken für die Dramen des Elisabethianischen Zeitalters (Shakespeare usw.) Als der größte englische Komponist gilt immer noch Henry Purcell. Die Engländer betrachten zwar später auch Händel als einen der ihren. Sie sahen in ihm einen zweiten Purcell. Beide sind nebeneinander in der Westminster Abtei in London begraben.

Henry Purcell ist, wie später Bach, Sohn einer Organistenfamilie. Nach dem frühen Tod des Vaters, der Mitglied der Königlichen Kapelle war, übernahm der Onkel, Thomas Purcell, die Ausbildung des Knaben Henry. Er wird Chorknabe und komponiert 12 jährig eine Ode zum Geburtstag des Königs. Die besten Londoner Meister unterrichten Henry Purcell weiter. Cooke und Humphrey machen ihn mit dem neuen monodischen Stil der Italiener und Franzosen, Blow mit dem polyphonkontrapunktischen Satz und der Technik der Orgel vertraut. 19 jährig wurde er «ordentlicher Komponist seiner Majestät des Königs, für die Geigen», dann Organist der Westminster Abtei, 1680 Organist der Königlichen Kapelle, mit dem ehrenvollen Titel eines «Royal Organ-Maker and Keeper».

Nebst all diesen Verpflichtungen schuf Purcell eine bedeutende Zahl von Kompositionen in allen Musikgattungen. Diese Arbeitslast und mancherlei Kränkungen, die auch ihm nicht erspart blieben, brachten ihn schon 1695, 37 jährig, ins Grab. Darin teilte er das Los vieler Lieblinge der Götter, wie schon die Griechen zu sagen pflegten.

Er hinterließ über fünfzig Bühnenmusiken zu den Dramen berühmter Zeitgenossen, wie Shakespeare, Dryden usw. Die Halboper «König Arthur» und die Oper «Dido und Aneas» gelten als seine Meisterwerke. Im weitern schuf er

eine Reihe von Te Deums, Magnifikaten, Psalmen, Anthems, Kantaten, Oden, Catches und Trio-Sonaten für 2 Geigen und Continuo. Welch erstaunliches Werk hat er innert nur 15 Jahren geschaffen! Wenn er auch wie alle großen Meister ein offenes Ohr für alles vor ihm Geschaffene hatte, und italienische und französische Einflüsse glücklich vereinte, so zeichnen sich doch alle seine Kompositionen durch große Originalität aus und zeigen dramatische Ausdruckskraft, erhabene Würde, Schlichtheit, Frohsinn und Humor. Selbst die Kirchenwerke sind eher rhythmisch beschwingt und dramatisch, als eigentlich mystisch. Purcells Harmonik liebt dunkle, herbe Farbgebung. Als Vorfahre Bachs, Händels und Mozarts zeigt er sich in der Versöhnung zweier großer musikalischer Stilarten, der polyphon-kontrapunktischen und der monodisch-harmonischen. Nach seinem Tode findet die nationalenglische Musikperiode ihr Ende. Händel kann das Ueberhandnehmen des italienischen Stils noch um kurze Zeit hinausschieben, aber nicht mehr aufhalten. Daniel, Henry Purcells Bruder, war ebenfalls Organist und Komponist. Er schuf eine Trauerode zu Henry Purcells Totenfeier. Auch der Sohn Henrys, Edward Purcell, war ein tüchtiger Musiker (1684—1740).

Orchesterverein Huttwil. Rudolf Bühlmann †. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte uns am Sonntag den 26. Oktober die Trauerkunde, Lehrer Rudolf Bühlmann sei nach kurzem Leiden plötzlich gestorben.

Es war kaum zu fassen, daß der so vielseitig begabte Kollege — neben seinem geistigen Können erregte besonders sein handwerkliches Geschick Bewunderung — mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit herausgerissen wurde.

Seine musikalische Begabung hatte er von seinem Vater geerbt, der seinerzeit in Huttwil schon einen Orchesterverein ins Leben gerufen hatte. Leider starb er schon fünf Jahre nach der Geburt seines Sohnes Rudolf, womit auch der Orchesterverein wieder einschlief.

Rudolf Bühlmann besuchte von 1914—1918 das Bernische Staatsseminar, wo er sich schon musikalisch betätigte und das Seminarorchester leitete. Und als im Jahre 1915 der Orchesterverein Huttwil von Kollege Albert Althaus sel. neu gegründet wurde, ließ er es sich nicht nehmen, in den Ferien auch bei uns eifrig mitzuspielen, und er setzte diese Tätigkeit fort, als ihn 1919 seine Heimatgemeinde zu ihrem Lehrer wählte. Nach kurzer Zeit wurde er zum Dirigenten erkoren, welches Amt er nun 30 Jahre lang in uneigennütziger Weise voll Eifer und Idealismus ohne Entschädigung ausgeübt hat. Dabei hat er nicht lauter Freude erlebt. Wir zählten nur wenig Mitglieder und hatten immer Mühe, uns nach Austritten wieder zu ergänzen. Während des Weltkrieges mußten wir jahrelang wegen Militärdienstes einzelner Mitglieder oder Beanspruchung des Uebungslokals durch Militär aussetzen, aber immer wieder nahm er den Taktstock auf.

Er war ein warmer Freund klassischer Musik und wußte auch uns zu begeistern. Und wenn uns eine Stelle besonders gut gelang, da konnte er seine Rührung nicht verbergen. Ganz besonders freute er sich auf das nächste Symphoniekonzert, das wohl unser schönstes geworden wäre. Es hat nicht sollen sein.

Wir alle danken ihm für seine hingebende Arbeit. Unersetzlich ist er für uns, und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. —z